So nehmt ihn doch endlich in eure Mitte!

Autor(en): **Raschle, Iwan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 24

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-610786

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

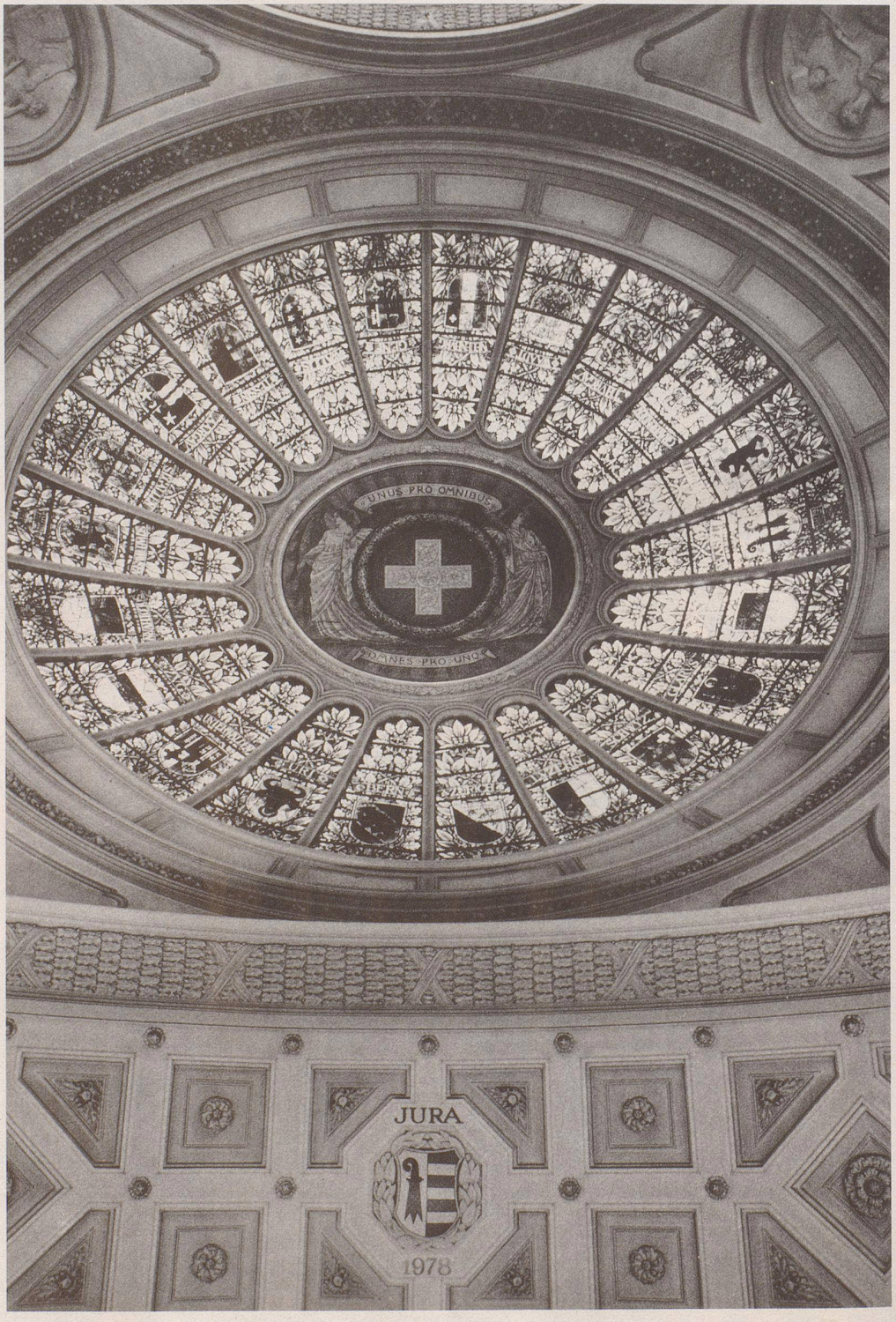
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Krisenherd im Jurakonflikt liegt mitten in Bern — im Bundeshaus

So nehmt ihn doch endlich in eure Mitte!

Dicke Luft im Bundeshaus und im Eidgenössischen Finanzdepartement: Trotz Spardiktat muss die Zentrale der Schweizerischen Eidgenossenschaft umgebaut werden. Und zwar dringend. Will die Landesregierung eine Eskalation des Jurakonfliktes verhindern und dem Leitsatz *Unus pro omnibus, omnes pro uno* gerecht werden, müssen die Kantone enger zusammenrücken und dem abseits stehenden Sorgenkind Platz machen. Denn unter dieser Kuppel im Bundeshaus sind nicht, wie eine alteingesessene Berner (!) Tageszeitung kürzlich meldete, alle Kantone vereinigt, sondern eben nur die alteingesessenen. Das jurassische Kantonswappen ist wohl — immerhin in der Nähe der Familie — fest verankert, zweifelsohne aber ist der 1978 gegründete Kanton noch immer ein Stiefkind ohne Fensterplatz und Anrecht auf Tageslicht. Ist es Zufall, Willkür der Berner oder eine Unterlassungssünde, dass die Jurassier nicht im glanzvollen Reigen aufgenommen wurden? Willkür sagen die Jurassier, Notlösung die Berner. Die Lösung soll nun eine vom Bundesrat beauftragte neue Jurakommission innert Jahresfrist vorlegen. Erste Gespräche haben die unabhängigen und weisen Ingenieure bereits geführt. Wie das Amt für Bundesbauten mitteilt, ist der Kanton Bern weder bereit, das ihm zustehende Feld mit dem feindlichen Nachbarn zu teilen noch die Plätze zu tauschen. Eine Lösung gefiele den Bernern indes ganz gut: Das Berner Feld den Jurassiern und das Zentrum dem Bären. Weil es dagegen mit hoher Wahrscheinlichkeit Einsprachen verschiedener Kantone hageln wird (Zürich will ebenfalls vorrücken, weshalb die Basler ihren Wunsch auch angemeldet haben und sich die Ostschweizer erneut benachteiligt fühlen), rechnet das Amt für Bundesbauten mit einem Neubau — zumindest der Kuppel.

Iwan Raschle, Bild: Alexander Egger